

Laibacher Zeitung.

Nr. 292.

Freitag am 21. Dezember

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post vorkostenfrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inserationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inserationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Unterzeichnetem Diplome den k. k. Generalmajor und Truppen-Brigadier in Mailand, Wilhelm Marsano, in den Adelsstand des österreichischen Kaiserreiches allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. November d. J. den Vorsteher der Oberleitung zu Pesth für die Tabakblätter-Einlösung, Johann Fluck, zum Direktions-Inspektor bei der Central-Direktion der Tabakfabriken und Einlösungsämter mit dem Charakter und Titel eines Ober-Finanzrathes zu ernennen geruht.

Der k. k. Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem k. k. Justizminister die Bezirksaktuare Karl Albrich, Josef Hollaschke, Martin Treitl und den quieszirten Unter-Bezirkskommissär Mathias Mathiae, zu Bezirksadjunkten zweiter Klasse bei den gemischten Bezirksämtern in Siebenbrunn ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Bezirks-Adjunkten, Johann Girardi, zum Bezirksvorsteher bei den gemischten Bezirksämtern in Tirol und Vorarlberg ernannt.

Der Justizminister hat eine bei dem Komitatsgerichte zu Kaposvar erledigte Komitatsgerichts-Rathsstelle dem Rathsekretär und Staatsanwalts-Substituten bei demselben Gerichtshofe, Anton v. Kovács, verliehen.

Der Justizminister hat zwei bei dem Komitatsgerichte zu Sator-allya Ujhely erledigte Gerichtsadjunktenstellen dem Stuhlrichteramts-Aktuar im Ratschauer Verwaltungsgebiete, Hermann Köres, und dem Assistenten Moriz Kermeszly verliehen.

Der Minister der Justiz hat zu Adjunkten bei den Gerichtshöfen erster Instanz in Böhmen ernannt:

Den Wilhelm Schreiter, Bezirksamts-Aktuar zu Elbogen, für Pilsen; den Karl Feyerfeil, Bezirksgerichts-Aktuar in Klattau, für Pilsen; den Anton Kreimel, Bezirksamts-Aktuar in Wittingau, für Jungbunzlau; den Johann Hradecky, Bezirksamts-Aktuar in Turnen für Gitschin; den Karl Schmidt, Bezirksamts-Aktuar in Schwarzkostelec für Kuttenberg; den Dr. Mathias Martina, Bezirksgerichts-Aktuar in Leutomischl für Prag; den Julius Wischin, Bezirksgerichts-Aktuar in Reichenau für Chrudim; den Georg Kirenschaft, Bezirksamts-Aktuar in Nepomuk, für Pisek; den Josef Ludwig, Bezirksamts-Aktuar in Skalowitz, für Pilsen; den Franz Komers, Bezirksamts-Aktuar in Policzka, für Kuttenberg; den Franz Zeida, Bezirksamts-Aktuar in Kollin für Kuttenberg; den Gustav Ragenbeck, Bezirksamts-Aktuar in Melnik, für Jungbunzlau; den Karl Fanta, Bezirksamts-Aktuar in Gule, für Chrudim; den Wenzel Binder, Bezirksamts-Aktuar in Raudnitz, für Kuttenberg; den Franz Kumber, Bezirksamts-Aktuar in Smichow, für Prag; den Johann Edelmann, Bezirksamts-Aktuar in Hollitsch, für Jungbunzlau; dann provi-

sorisch den Adalbert Smitta, Bezirksamts-Aktuar in Melnik, für den Gerichtshof in Jungbunzlau.

Der Minister der Justiz hat den Direktionsadjunkten beim Landesgerichte zu Innsbruck, Florian Kaufmann, zum Direktor, und den Landesgerichts-Offizial Josef v. Falser, zum Adjunkten der Hilfsämter des k. k. Landesgerichtes zu Innsbruck ernannt.

Die k. k. Landeskommission für die Personalangelegenheiten der gemischten Bezirksämter hat zu Bezirksamts-Aktuaren den Konzepts-Adjunkten der Laibacher Polizeidirektion, Gottfried Brunner für Adelsberg, und die Konzepts-Praktikanten der Landesregierung von Krain, Heinrich Hayne für Reising, Johann Mahkot für Radmannsdorf, und Johann Pogorely für Egg ob Podpetich ernannt. Von der k. k. Landeskommission für die Personalangelegenheiten der gemischten Bezirksämter in Krain zu Laibach, am 18. Dezember 1855.

Nichtamtlicher Theil.

Der Entwurf zum Gewerbegeetze.

II.

Der alle sozialen und politischen Institutionen des Mittelalters durchdringende und erfüllende Gedanke, eine scharf begrenzte Gliederung aller Stände und Standesklassen bis ins Einzelne durchzuführen, und Jeden in seinem besonderen Rechte und Wesen festzuhalten, liegt auch dem Zunft- und Zunftwesen zum Grunde. Es war der treibende Gedanke des langen mittelalterlichen Entwicklungsprozesses, welchen oft ein prächtiges, reiches, stürmisches Leben begleitet, an dessen Ende jedoch als Produkt die neue Zeit steht. Die Zünfte verfolgten nicht bloß wirtschaftliche Zwecke, sie waren auch politische Körperschaften, oft im Fader mit einander und mit den Behörden, mitunter von mächtigem Einfluß auf das Gemeinwesen. Mit der Herausbildung des modernen Staates mußte ihre politische Macht, wie die des Feudaladels, gebrochen werden. Mit dem Uebergang von der Naturalwirtschaft zur Geldwirtschaft und den hiermit verknüpften, für die bürgerliche Freiheit allenthalben so günstigen Folgen, mit der Erstarkung des beweglichen Eigenthums mußte ihre feste, zähe Gebundenheit auch für die weitere volkswirtschaftliche Entwicklung ein Hinderniß werden. So kam es, daß, nachdem der Staat nach ihrer politischen Entmannung sich mit den Zünften wieder ausgesöhnt hatte, ihr hartnäckigster und unermüdlichster Gegner ihnen auf ihrem eigenen Gebiete erstand, nämlich in dem industriellen Fortschritt selbst. Je mehr Verkehr, Handel und Industrie nach freier Entfaltung rangen, desto drückender, hindernder fühlten sie das Bleigewicht des starren Zunftwesens an den Füßen. Wie früher schon mit der politischen Zeitströmung, so trat dieses also jetzt auch mit den industriellen und sozialen Zeitströmungen in direkten Gegensatz. Das Institut war entgeistet, verknöchert, inhaltsleer geworden, es hatte sich überlebt, und jeder Versuch, es künstlich wieder zu beleben, mußte scheitern, weil eben Alles sich geändert hatte. Der elektro-galvanische Strom des Experimentirens kann zwar einen schon todtten Körper noch zu Zuckungen bringen — und das mag ober-

flächliche Beobachter eine Zeitlang täuschen — nicht aber auch ihm neues Leben einhauchen. Lebensunfähig geworden, jeder positiven Wirksamkeit bar, hatte das Zunftwesen, ohnehin nur noch ein Wrak, zuletzt keine andere Bedeutung mehr als eine negative — ein lästiges Hinderniß der Kulturentwicklung ein unbequemer Hemmschuh freier, regsamere Thätigkeit zu sein.

Schon vor länger als einem Jahrhundert erhob daher die Wissenschaft, zunächst in der beredten Stimme der Physiokraten, die Forderung an die Staatsregierungen: das Zunftwesen aufzuheben und Gewerbefreiheit einzuführen. Sie erhob diese Forderung im Namen der Gerechtigkeit, welche jedem Mündigen die freie Selbstbestimmung, mithin auch die freie Verfügung über die Mittel seines Erwerbs, die volle Geltendmachung und Ausnutzung seiner Arbeitskräfte und Fähigkeiten unter dem Schutze des Gesetzes zu gewähren habe. Sie erhob sie im Namen der politischen Zweckmäßigkeit, indem nur durch die Gewerbefreiheit die wirkliche Harmonie der vielverschlungenen Privatinteressen bewirkt und erhalten werden könne, nur durch sie die Staatsgewalt allen billigen Anforderungen derselben ohne jede dem Anfraß der Corruption ausgesetzte Einmischung ihrer Organe gerecht werden, die Bedrückung einzelner Arbeiterklassen, die Demoralisation und Abnahme des Rechtsinnes vermeiden, und dem künstlichen Anwachsen eines Proletariats vorbeugen könne. Sie erhob jene Forderung endlich im Namen der volkswirtschaftlichen Entwicklung und der Erhöhung der Finanzkraft der Staaten. Nur dort, wo der Arbeitskraft ungefestelte Bewegung gestattet ist, und jede Fähigkeit zur vollen Ausnutzung kommen kann, nur dort gedeihen Fleiß und Arbeitslust, bildet sich der an sich durch aus sittliche, unermüdliche Erwerbsinn, entwickelt sich auch das Vertrauen in die eigene Kraft, die tüchtige Persönlichkeit, der Unternehmungsgeist, wachsen die nationalen Produktivkräfte nach allen Richtungen. In der reicheren Entfaltung der gesamten Volkswirtschaft findet hinwieder jede Kraft ihre zweckmäßigere Verwendung, jede Dienstleistung ihren angemessenen Lohn, und es rieseln dann aus dem vaterländischen Boden wie mit Zauberschlag immer neue Wohlfahrtsquellen hervor, die sonst versieget geblieben wären. Mit dem wachsenden Reichtum des Volkes hält natürlich seine Steuerkraft gleichen Schritt. Sie wächst aber durch die Gewerbefreiheit doppelt, weil diese auf der einen Seite neue Werthe schaffen, auf der andern administrative Vereinfachungen und Ersparnisse ermöglichen und produktive Kräfte flüssig machen hilft.

Aber diese wissenschaftliche Ueberzeugung, wo sie nicht im Sturm der Revolution sich geltend machte, brach sich auf dem Wege der Reform in der Gesetzgebung nur langsam Bahn. Gewöhnlich setzen gerade die sozialen Einrichtungen allen Neuerungen, wie laut der Fortschritt sie fordert, die größte Zähigkeit entgegen. Erst wenn jener das praktische Bedürfnis, der Drang und die Noth der Zeit zu Hilfe kommen, wird ihre Forderung unabweislich. Dann fällt das Unhaltbare, und das Zeitgemäße erscheint. So trat Preußen während seiner großen Reformperiode, wo es äußerlich schwer gedemüthigt und gedrängt war, mit kühnem Schritt in die volle Gewerbefreiheit ein und gab Deutschland dieß Beispiel schon zu einer Zeit, wo die große Industrie das Handwerk noch viel weniger als jetzt in sich aufge-

sagen hatte, wo der gewerbliche Fortschritt selbst die Gewerbefreiheit bei weitem noch nicht so gebieterisch verlangte wie heute zu Tage. Merkwürdig genug, während Freiherr v. Stein, der Vater jener großen Reform in Preußen, seine Ansichten im vorrückenden Lebensalter etwas modifizierte (wir werden dies in einem besonderen Artikel kurz berühren), während die preußische Gewerbegesetzgebung seit einigen Jahren wirklich Rückschritte machte, wurzelte in Frankreich nichts fester als eben jene Gesetze, welche das Zunftwesen beseitigten und die Freiheit der Arbeit schützten, ungeachtet sie dort im Gefolge eines totalen politischen Umsturzes eingeführt waren und später der Sozialismus daran zu rütteln suchte.

Es dürfte nicht überflüssig sein, hier daran zu erinnern, daß die Rückschritte der preußischen Gewerbegesetzgebung übrigens nicht auf ökonomischem, sondern lediglich auf politischem Boden entsprungen sind. Um emphemistisch zu sprechen, sie bilden gleichsam eine stimmengewinnende Konzession gegen eine Art sozialistischer Aufregung, welche im Jahre 1848/9 in den mittlern gewerblichen Schichten Deutschlands weit verbreitet war und sich zunächst im Rufe nach Herstellung der geschlossenen Zünfte äußerte. Das alte Zunftwesen steht dem Geiste des modernen Sozialismus und Kommunismus nämlich weit näher als die Gewerbefreiheit, und es fand in ihm auch seine letzte literarische Stütze. Unter der sozialistischen Maske schritt im Grunde das Gespenst des verstorbenen Zunftwesens in Deutschland einher. Namentlich stimmen die Sozialisten mit denselben darin überein, daß sie die Gewerbefreiheit bekämpfen und die freie Konkurrenz und den darauf gegründeten natürlichen wirtschaftlichen Organismus durch künstliche, mehr oder minder widersinnige und unfreie Systeme ersetzen wollen.

Es ist nun noch das besondere Verdienst der nationalökonomischen Wissenschaft, daß sie auch die Scheingründe des Sozialismus gegen die Gewerbefreiheit in ihrer Unhaltbarkeit dargelegt und damit die letzten Gegner derselben siegreich widerlegt und entwaffnet hat. Die Gewerbefreiheit kann freilich die Unzulänglichkeiten der Menschen, die Unvollkommenheiten der Dinge auf dieser Welt, die Sünde nicht aufheben, wir werden fort und fort im Schweiße unsers Angesichts unser Brot essen, und wer es anders verheißt, der ist ein falscher Prophet. Aber sie bringt den Einzelnen und der Gesamtheit unberechenbare Vorteile und keinen Nachteil, und indem sie Alle spornt, den Bildungstrieb weckt, den Fleißigen vor dem Faulen, den Kenntnißreichen vor dem Unwissenden lohnt, verbessert sie in der Erhöhung der gesamten Wohlfahrt auch das Los jedes Einzelnen.

Im Gegensatz zu den sozialistischen Systemen der Arbeitsorganisation bietet sie das beste natürliche Mittel, die wirtschaftliche Thätigkeit von staatlicher Bevormundung so frei wie möglich zu machen, und in der Volkswirtschaft überhaupt das Produkt eines lebendigen Organismus erkennen und gelten zu lassen, der sich am sichersten und zweckmäßigsten erhält, erneuert und fortentwickelt.

Oesterreich.

Wien, 17. Dezember. Noch immer ist es die dritte Garantie, welche in den obschwebenden Unterhandlungen die diplomatische Thätigkeit vorzugsweise in Anspruch nimmt. Man berichtet uns, daß Oesterreich das frühere Projekt der Beschränkung der russischen Marine bei Seite gelassen, und die Neutralisation des schwarzen Meeres in den Vordergrund gestellt habe. Frankreich und England seien hiemit vollkommen einverstanden, und das Verständniß zwischen den Mächten vom 2. Dezember 1854 überhaupt das beste.

Aus Paris schreibt man der Londoner „Post“ über den Stand der Friedensverhandlungen Folgendes: „Rußland hat offiziell keinerlei Vorschläge gemacht oder unterstützt. Die österreichische Diplomatie war es, die Anträge gestellt hat, und diese wurden dem Pariser und Londoner Kabinete unterbreitet. Darauf haben letztere gefordert, daß besagte Friedensvorschläge klarer ausgedrückt und von Rußland voll-

ständig sanktioniert werden sollen, bevor weitere Unterhandlungsversuche gemacht werden könnten. In Folge dessen soll Oesterreich mit Rußland kommunizieren, und so stehen jetzt die Sachen.“

Auch in England erfährt in der Regierung nahestehenden Blättern die österreichische Armee-reduktion dieselbe Beurtheilung, wie in Frankreich. „Globe“ bemüht sich, die Ansicht mehrerer Journale zu widerlegen, als ob die Reduzierung der Armee in Oesterreich die künftige Theilnahme derselben am Kampfe gegen Rußland ausschließe. Der „Globe“ glaubt im Gegentheil, die Armee werde durch die Beurlaubung nicht schwächer, denn die Beurlaubten können in wenigen Tagen einberufen werden, und an ihrer Stelle werden Rekruten einberufen, so daß sich wohl sagen lasse, die österr. Armee sei durch die Beurlaubung vermehrt, nicht verringert worden. (Oest. Ztg.)

Wien, 17. Dezember. Mehrere hiesige Agenten, die im Verkauf und Kauf von Gütern Geschäfte machen, haben sich der k. k. privilegierten Nationalbank wegen Vermittlung von Verkäufen der vom Staate übernommenen Güter zur Disposition gestellt.

— Wie man vernimmt, trifft die Hypothekenbank bereits einleitende Vorkehrungen zum Beginne der ihr zugewiesenen Geschäfte. Die Darlehen der Bank sollen nicht in barem Gelde, sondern in Pfandbriefen geleistet werden. Es heißt, die Hypothekenbank werde zwei Drittel auf Grundbesitz, die Hälfte auf Häuser des nach besonderen Grundsätzen ermittelten Wertes als Darlehen ausfolgen. Auch auf schon verschuldete Objekte wird die Hypothekenbank leihen, wenn ihr in dem Grundbuche die Priorität für ihre Forderung zugestanden wird. Die Darlehen werden dem Schuldner nicht gekündigt; er hat aber einen jährlichen Betrag zur Tilgung der Schuld zu entrichten.

— Die Eröffnung der beiden neuen Bahnstrecken der Nordbahn nach Troppau und Bielitz ist gestern erfolgt.

— Im Laufe der verflossenen Woche passirten mit Nordbahn einige Auswanderer-Familien, welche von Böhmen kamen und sich über Gänserndorf in das fruchtbare Banat begeben, wo sie sich angekauft haben.

— Die Sicherheitswachen erhielten neuerdings den Auftrag, in Fällen, wo Lehrlinge zur Transportierung von ihre Kräfte übersteigenden Lasten verwendet werden, auch außer Dienst einzuschreiten.

— Herr Professor Dr. Böcker gibt die Analyse verschiedener in England gebräuchlicher künstlicher Düngstoffe, die, zum Theile sehr nützlich, hier kaum dem Namen nach gekannt werden. Es befinden sich darunter als Ueberstreudungen Steinkohlenruß als besonders guter Dünger, die Wollabfälle und der Kehrriht von Tuchfabriken, Fischschuppen u. dgl.

— Die Verlobung eines reichen Engländers mit einer jungen Modistin hat dieser Tage hier stattgefunden, über welche ein hiesiges Wochenblatt Folgendes erzählt: Der Engländer befand sich früh Morgens auf der Basti, um einen passenden Platz zu suchen, von dem er sich aus Lebensüberdruß in den Stadtgraben hinabstürzen wollte, als er die Modistin erblickt, deren Gestalt so viel Anziehendes für ihn hat, daß er ihr nachsteht, die Liebe erklärt und seine Hand anträgt, die auch angenommen wird.

— Franz Liszt schrieb unlängst an Se. Eminenz den Primas von Ungarn, Herrn v. Scitowsky, daß er zur Einweihung des Gotteshauses in Gran die Messe bald beenden werde, und daß er die sein Lieblingswerk nicht so sehr komponire als bete, und kaum die Zeit erwarten könne, wo er wieder so glücklich sein werde, Se. Eminenz zu sehen.

Wien, 18. Dez. Die Administration der mit der ersten österreichischen Sparkasse vereinigten allgemeinen Versorgungs-Anstalt macht hiemit bekannt, daß die mittelst Rundmachung ddo. 17. April 1855 angezeigten, den Interessenten der Jahresgesellschaften 1825 bis inklusive 1850 für das Jahr 1855 gebührenden Dividenden vom 2. Jänner 1856 an, gegen Vorweisung des Original-Rentenscheines und Einlegung einer klaffenmäßig gestempelten, mit der Lebens-

bestätigung des Interessenten versehenen Quittung täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei ihrer Kassa in Wien behoben oder bei den Kommanditen in den Kronländern zur Behebung angemeldet werden können.

Wien, 18. Dezember. Se. Maj. der Kaiser hat den Rest des Betrages, welcher mit 385 fl. G.M. für die Herstellung einer Orgel in der Kirche zu Hölitz bei Teitschen benötigt ward, aus a. h. Seiner Privatkasse gespendet, nachdem sich der dortige Schulmeister in einem schlichten, warmen Gedichte an den Kaiser selbst gewendet hat.

— Auf Grund der dieser Tage erfolgten Rundmachung des Verkaufes von Ararial-Bergwerken zu Tergowe nächst Petrinia und Door, im Bezirke des 2. Banat-Grenz-Regiments, fügen deutsche Blätter die Angabe, daß die Finanzverwaltung den Verkauf der sämtlichen Ararial-Bergwerke beschlossen habe. Der Verkauf der genannten Bergwerke ist aber schon seit Jahren beschlossen; im März d. J. wurde die Lizitation im Finanzministerium abgehalten, und da sich kein geeignetes Offert vorfand, jetzt die Lizitation des längst beschlossenen Verkaufes zum zweiten Male ausgeschrieben.

— Die von dem Wiener Spar- und Hilfsverein zu errichtende erste wohlfeile Speiseanstalt in Wien wird Anfangs Jänner ins Leben treten. Im ständigen Abonnement wird eine vollständige, aus Suppe, Rindfleisch und Gemüse bestehende Mahlzeit auf sechs Kreuzer zu stehen kommen, und werden derlei Abonnementkarten à 36 kr. von und für Jedermann zu lösen sein. Einzelne sollen derlei Mahlzeiten zu 7 kr. verabfolgt werden. Die heutige Presse enthält ein ausführliches Programm hierüber aus der Feder des um den Wiener Sparverein und diese neue Schöpfung desselben sehr verdienten Prof. Stubenrauch.

— Am 13. d. M. um halb 10 Uhr Früh ist im Markte Levics ein großer Brand ausgebrochen. Bis 12 Uhr waren einige 40 Häuser in Asche. Hundertdreißig Familien sind obdachlos und der Schaden wird über 200.000 fl. geschätzt. Der Brand brach in der Contrada Brenta aus und erstreckte sich über das untere Viertel des Marktfleckens. Um 3 Uhr Nachmittag war man des Feuers Herr und jede größere Gefahr beseitigt.

Aggram, 11. Dez. Am letzten jüdischen Festweihstage, am 8. Dezember, wurde die konzessionirte jüdische Lehrschule im hiesigen Bethause feierlich eröffnet. Der Direktor der Anstalt, Herr Rabbiner Rosenstein, wies in seiner Rede auf die Wichtigkeit der Jugendbildung hin, und stattete allen denen, welche sich um die Neugründung der Schule verdient gemacht hatten, seinen Dank ab. Das Verdienst eifriger Förderung der Anstalt gebührt unter Anderen namentlich den Herren Josef Hochstädter und Jacques Erstein.

Deutschland.

Berlin, 15. Dez. Von dem Abgeordneten Freiherrn v. d. Horst und 24 Genossen, darunter Herr Wagener (Neustettin), dem früheren Redakteur der „Kreuztg.“, ist dem Abgeordnetenhaus folgender Antrag vorgelegt worden:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Regierung Sr. Majestät zu ersuchen, noch während der diesjährigen Sitzungsperiode des Landtags einen Gesetzesvorschlag einzubringen, wodurch: 1) das zu frühe Heiraten beschränkt, 2) die Gestattung der Gründung einer Familie von dem Nachweise der Mittel zur standesmäßigen Ernährung derselben abhängig gemacht und 3) die jetzige Freizügigkeit durch allgemeine Gestattung des Einzugs Geldes und Erforderung des Nachweises der Mittel nachhaltigen Unterhalts, — und zwar beides als Bedingung des Einzugs — eingeschränkt wird.“ Motive: „Die auf gefährdrohende Weise zunehmende Vermehrung des Proletariats und das bis zur Unerträglichkeit sich steigende Bedürfnis für die Armenpflege.“

† In den Beschlüssen der letzten deutsch-evangelischen Kirchenkonferenz in Eisenach sind in Betreff der Sektenfrage unter Anderem folgende Grundsätze adoptirt:

„Als Sekten sind alle Gemeinschaften anzusehen, welche sich in Bezug auf Lehre und Bekenntniß mit keiner der durch den westphälischen Frieden und nachher in Deutschland öffentlich anerkannten Kirchen in Uebereinstimmung befinden. Es ist die Kirche berechtigt, den Sekten, welche das eine Sakrament verwerfen, auch das andere nicht zu gewähren. Auf keinen Fall dürfen, wenn der Staat Sektenbefugnisse regelt und dahin beschränkt, daß deren Vorsteher oder Lehrer keine geistlichen Handlungen vornehmen dürfen, welche zugleich bürgerliche Bedeutung haben, zur Vornahme einer solchen Handlung die Geistlichen der Landeskirche gezwungen werden. Nicht nur für den Fall, daß Religionsgemeinschaften mit den bürgerlichen Einrichtungen und Gesetzen, oder mit der städtischen Ordnung positiv im Widerspruch stehen, wird der Staat dieselben als verboten bezeichnen, sondern er wird als christlicher Staat demselben die öffentliche Duldung als staatsgefährlichen Gemeinschaften überhaupt dann verweigern, wenn sie nach ihrem Bekenntniß den Boden des christlichen Offenbarungsglaubens gänzlich verlassen haben.“

Preußen ist derjenige deutsche Staat, welcher diese Grundsätze zuerst zu den seinigen gemacht, wie man aus einem Zirkularerlaß des evangelischen Oberkirchenraths ersieht.

Italien.

Se. M. der König von Sardinien hat seit seiner Rückkehr die Leitung der Staatsgeschäfte wieder übernommen und am 14. d. dem Ministerrathe wieder präsidirt.

Die zweite Kammer hat in der Sitzung vom 13. den Gesetzentwurf bezüglich der Restitution der Aussteuer weiland J. M. der Königin Maria Adelaide ohne Diskussion angenommen und sodann die Diskussion bezüglich des Aufhörens der in Erblichkeitsverträgen eingeschalteten Ansprüche der Erstgeborenen bekommen.

In einer genuesischen Korrespondenz der „Gazz. di Verona“ wird darauf aufmerksam gemacht, daß die „Gazz. uffiziale di Savoia“ einen langen, aller Wahrscheinlichkeit nach vom Grafen Savour aus Paris zugesandten Artikel über die Nothwendigkeit der Abschließung eines Konkordats mit dem heil. Stuhle bringt. Ferner wird in derselben Korrespondenz darauf hingewiesen, wie am 8. Dezember, als am Jahrestage der dogmatischen Erklärung der unbefleckten Empfängniß, alle Kaufläden geschlossen, dagegen alle Kirchen von festlich gekleideten Andächtigen überfüllt waren.

Der „Cattolico“ meldet, daß die Inhaber von Kaffeehäusern angewiesen worden sind, Billard- und andere Spiele während der Stunden des Gottesdienstes an Festtagen in ihren Lokalen nicht zu gestatten.

Frankreich.

Paris, 14. Dezember. Der „Moniteur“ bringt ein Dekret, wonach in Algerien, wenn zur Ausführung von öffentlichen Bauten, oder zur Gewinnung des dazu nöthigen Materials die einseitige Besitznahme von Grundstücken erforderlich ist, bezüglich der betreffenden Vergütung und der etwa vorzunehmenden Expropriation nach den nämlichen Gesetzen und in denselben Formen verfahren werden soll, wie in Frankreich.

Eine Mittheilung des „Moniteur“ lautet:

„Man erinnert sich, daß der Kaiser in dem Schreiben, worin er den Marschall Pelissier zu dem Siege bei Traktir beglückwünschte, den Entschluß ankündigte, die Regimenter der Orientarmee nach und nach durch neue, aus Frankreich gekommene Regimenter ablösen zu lassen. Die Vollziehung dieser Maßregel hat schon begonnen. Zwei neue Divisionen, die eine unter den Befehlen des Generals de Chasseloup-Laubat, die andere aus den Brigaden Jamin und Labadie gebildet, sind vor einigen Wochen von Marseille abgegangen und bereits in der Krim angelangt. Andererseits kehren 2 Divisionen der Krimarmee, die

eine von der kaiserlichen Garde gebildet, die andere aus den Linienregimentern 20, 39, 50 und 97 bestehend, nach Frankreich zurück und werden in wenigen Tagen in Paris sein.

Seit Ende April 1855, dem Zeitpunkte ihrer Ankunft in der Krim, bis zum Falle von Sebastopol, hat die Division der kaiserlichen Garde glorieichen Antheil an allen Kämpfen genommen, die unter den Mauern des Platzes geliefert worden sind. Am zweiten Mai, bei Vertheidigung der durch einen furchtbaren Ausfall der Besatzung angegriffenen Laufgräben, am 22. Mai, bei der Einnahme des Kirchhofes, am 7. Juni, beim grünen Mamelon, am 18. Juni, beim Angriffe auf den Malakoff; endlich an dem denkwürdigen Tage des 8. September hat die kaiserliche Garde durch Heldenmuth sich des Ranges würdig zu zeigen gewußt, den das Vertrauen des Kaisers ihr ihm Voraus in der Armee angewiesen hatte. Die Zahl ihrer Verluste bezeugt die Rolle, die sie gespielt hat. Sie hat 140 Offiziere und 2471 Unteroffiziere und Soldaten an Todten und Verwundeten gehabt. Was die 4 Linienregimenter angeht, die mit der Garde zurückkehren, so zählen sie zu den ältesten Regimentern der Orientarmee.

Im April und Mai 1854 zu Gallipoli angelangt, haben sie nach und nach in der Dobrudscha, an der Alma, zu Inkerman, Kertsch, am grünen Mamelon, an der Brücke von Traktir, am Malakoff gekämpft. Sie haben alle Strapazen des Krieges ausgestanden, ihr Blut auf allen Schlachtfeldern vergossen; es war gerecht, daß diese Regimenter endlich einige Ruhe erhielten, und daß sie Andern den Platz abtraten, den sie so lange und so nobel in den Reihen der Orientarmee inne gehabt haben.

Großbritannien.

Der Fall von Kars beschäftigt die gesamte englische Presse. Bezeichnend ist der Ton, welchen der „Herald“ — wahrscheinlich vom Herrn Arqumart inspirirt — anstimmt:

„Von einem Ende des asiatischen Festlandes bis zum andern wird der Fall von Kars den Eindruck der fälschlich sogenannten Zerstörung Sebastopols verleißen, welche — wir haben es tausend Mal vorausgesagt — uns in Bezug auf die Krim in derselben Stellung gelassen hat, die wir vor dem für England verhängnißvollen 8. Sept. einnahmen. Den Asiaten ist Sebastopol ein Traum. Die große Masse der Asiaten hat bis vor einem Jahre den Ort niemals nennen gehört; aber Kars ist ein traditioneller Name, der Wendepunkt manches blutigen Kampfes; und wie das Mäuschen hart vor dem Auge größer ist als das fern stehende Kamel, so wird, was gleichsam unter den Augen der Perser, Kurden, Circassier und Lesghier sich begeben hat, weit größere Bedeutung gewinnen, als was nur als dunkles Gerücht an ihr Ohr schlägt. Engländer, Franzosen und Türken vereint — wird es heißen — haben mit Mühe und Noth einen Theil des von Russen allein vertheidigten Sebastopol genommen; Rußland allein nahm Kars, welches die Engländer und die Türken vertheidigten. Wie soll es jetzt möglich werden, englische Truppen aus Indien wegzuziehen, nachdem der Nimbus unseres Feindes wieder hergestellt und Rußland ein unberechenbarer Vorschub geleistet ist? Frankreich hat keine asiatischen Interessen auf dem Spiele, Frankreich hat kein Reich in Ostindien zu hüten. Also Englands Pflicht war es, und zwar seine erste und heiligste Pflicht, den Schlüssel Kleinasiens im Auge zu behalten. Dort war, nach der Besetzung der Fürstenthümer durch Oesterreich, Omer Pascha's Posten; und wir sind es, die ihm seinen rechtmäßigen Spielraum verschlossen, einen Theil seiner Streitmacht in Eupatoria versauern, einen andern in Balaklava verkümmern und verhungern ließen, so daß von den 14.000 Rationen, die wir ihnen im Herbst zu liefern hatten, im Frühjahr an 10.000 wegfielen. Und im Frühjahr mußte auch Omer Pascha nach dem Baldar-Thale, um sich wegen der ihm aufgezwungenen Unthätigkeit von uns erhöhen zu lassen. Volle sechs Monate lang wußten Europa und Asien, daß das Schicksal von Kars von seinem Entsatze und seiner Verproviantirung abhing.

Sechs Monate lang hat Omer Pascha um Erlaubniß, sein Heer nach Batum zu führen. Erst als es wohl bekannt war, daß keine menschliche Hilfe aus Europa mehr kommen konnte, erhielt er die Weisung, jezt könne er gehen. Und er ging ohne Transportmittel, ohne Hilfsmittel anderer Art. Es war zu spät. Kars ist gefallen, und der Feldzug von 1855 schließt mit Englands Schmach.“

„Morning Post“ bemerkt, daß die Nachricht vom Falle von Kars der durch die russischen Vorposten entkommene Kmetz nach Erzerum brachte und von dort weiter beförderte. Wir fürchten — schließt die „Post“ — daß der Feldzug in Asien mit dieser beflagenswerthen Katastrophe für den Winter zu Ende ist.

Spanien.

Aus einer Mittheilung der „Madrider Zeitung“ geht hervor, daß die schwebende Schuld des Schatzes während der letzten sechs Monate von 697 Millionen auf 573 Millionen Realen vermindert worden ist.

Telegraphische Depeschen.

Stockholm, Dienstag Vormittag. Ein Vertrag Schwedens mit den Westmächten, wurde dem Vernehmen nach, gestern ratifizirt.

Eine telegraphische Privatdepesche aus London meldet nach Angaben der „Morning Post“ die Friedensvorschlüge, welche Graf Esterhazy nach St. Petersburg mitgenommen habe, so wie die Modalitäten der einzelnen Vorschläge selbst, deren Richtigkeit das erwähnte englische Blatt selbst zu vertreten hat.

Luzern, 16. Dezember. Der Kammerpräsident beklagte sich über die Schwierigkeit, Beschlüsse über wichtige Angelegenheiten wegen fortwährender Abwesenheit zahlreicher Kammermitglieder zu fassen.

Rom, 10. Dezember. Die k. k. Hoheiten, Herren Erzherzoge Rainer und Albrecht, Anfangs durch Unwohlsein verhindert, sind nunmehr in Privataudienz vom heil. Vater empfangen worden.

Livorno, 15. Dez. Große Sterblichkeit ist unter dem Schafvieh, vermuthlich in Folge durch Feuchtigkeit verderbter Weide, eingetreten.

Triest, 19. Dezbr. Ungewöhnlich heftige Bora bei heiterstem Himmel. Die Ankunft der levantinischen Post ist kaum zu erwarten. Auch der Abgang der Dampfer nach Äthiopien und Venedig wurde verschoben. Heute Früh stand das Thermometer 7 Grad unter Null.

Lokales.

Laibach, 20. Dezember.

Bei der am 19. d. Mts. stattgefundenen Versammlung der Mitglieder des krainischen Musealvereins, beendete Herr Rustos Deschmann seinen in der Versammlung vom 4. d. M. begonnenen Vortrag über die niederen Organismen der Pflanzenwelt. Er sprach unter Vorzeigung von Parmelia parietina, Borrera ciliaris, Jungermania dilatata und m. a. über die Fortpflanzung der Flechten und Lebermoose und machte uns ihre wunderbaren Eigenthümlichkeiten unter dem Mikroskope anschaulich. — Herr Heinrich Hauffen, unser ungemein thätiger und bereits rühmlich bekannter Conchyliolog — Helix Hauffenii Schm., wurde ihm zu Ehren benannt — zeigte uns seine Sammlung von einheimischen Grotten-Schnecken. Es ist dieß die kompletteste bis jetzt zu Stande gebrachte Sammlung von Grotten-Schnecken (Carychien) aus Krain. Sie enthält in 3 Gruppen — a) glatte, b) gerippte, c) gegitterte Carychien — nicht weniger als 36 Spezies, jede in mehreren Exemplaren, darunter sind 30 ganz neue, noch nicht benannte Arten. Herr Hauffen gab uns auch Aufschlüsse über das Vorkommen und die Lebensweise dieser merkwürdigen, dabei äußerst nützlichen Grottenbewohner. — s —

Berichtigung.

In der in der vorgestrigen Zeitung im „Nichtamtlichen Theil“ erschienenen Kundmachung der Direktion der Kleinkinder-Bewahranstalt, ist am Schlusse derselben, statt: durch Belehrung, zu lesen: durch Belehrung.

Der heutigen Zeitung liegt eine Anzeige der Musterzeitung für Frauen und Töchter „der Bazar“ bei, welche für Laibach durch die Buchhandlung von Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg bezogen werden kann.